**Zeitschrift:** Archäologie der Schweiz : Mitteilungsblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte = Archéologie suisse : bulletin de la Société suisse de préhistoire et d'archéologie = Archeologia svizzera : bollettino della Società svizzera di preist

**Herausgeber:** Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte

**Band:** 17 (1994)

**Heft:** 4

**Artikel:** Rentierjäger in Reiden : eine neue Fundstelle der Altsteinzeit im Kanton Luzern

**Autor:** Nielsen, Ebbe H.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-14675

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 15.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Rentierjäger in Reiden – Eine neue Fundstelle der Altsteinzeit im Kanton Luzern

*Ebbe H. Nielsen*

Die letzten Rentierjäger auf dem Gebiet der heutigen Schweiz werden im allgemeinen der Kultur des Magdalénien zugewiesen. Diese Kultur war im Gebiet zwischen Nordspanien und dem südlichen Polen verbreitet[1] und weist eine verwandte Kultur - die sogenannte Hamburgerkultur - in Nordeuropa und Südskandinavien auf[2].
Die Bezeichnung »Rentierjäger« ist insofern nicht ganz zutreffend, als in den ausgegrabenen Fundstellen auch andere Tierarten vorhanden sind und z.T. als Beute sogar eine wichtigere Rolle spielten als das Rentier. Zu erwähnen ist hier insbesondere das Wildpferd. Hinzu kommen u.a. Wildrind, Schneefuchs, Schneehase, Schneehuhn und Murmeltier. Inwiefern Mammut und Wollhaarnashorn, die vereinzelt in späteiszeitlichen geologischen Schichten in der Schweiz belegt sind, auch gejagt wurden, ist bis jetzt für das Spätmagdalénien der Schweiz nicht erwiesen[3]. Erwähnenswert ist der erste Nachweis des Haushundes[4], der erst wieder für das Neolithikum belegt ist[5]. Anhand der bekannten Erkenntnisse der Archäologie und der Umweltforschung steht fest, dass es sich um nomadisierende Menschen gehandelt haben muss, die bei ihren Wanderungen den jahreszeitlich bedingten unterschiedlichen Nahrungsressourcen gefolgt sind.
Nach dem neuesten Forschungsstand kann das schweizerische Magdalénien in mehrere, jedoch noch nicht ausreichend definierte Entwicklungsphasen unterteilt werden. Für das Gebiet der Zentralschweiz sind vorläufig ausschliesslich die zwei jüngsten Phasen, nämlich die »Technokomplexe D und E« von Interesse[6].
Beide Phasen sind durch eine gute Silextechnik mit regelmässigen und häufig recht langen Klingen charakterisiert. Typisch sind weiter einfache und endretuschierte Rückenmesser, einfache Bohrer und Doppelbohrer, Klingenkratzer, Mehrschlagstichel, kombinierte Geräte (insbesondere Kratzer/Stichel) und ausgesplitterte Stücke. »Technokomplex E« unterscheidet sich gemäss den heutigen Erkenntnissen von »D« durch das Vorhandensein von Rückenspitzen, geknickten Rückenspitzen und Kerbspitzen. Hierzu muss aber gesagt werden, dass bis jetzt kaum analysierte Fundkomplexe aus den beiden Phasen vorgelegt wurden, so dass sich in Zukunft sehr wohl weitere Unterschiede im Gerätebestand aufzeigen könnten.
Anscheinend können die archäologischen Phasen D und E den anhand von Pollenanalysen definierten Vegetationsphasen Älteste Dryas (bis ca. 12700 v. Chr.[7]) und einem früheren Teil von Bölling (ca. 12700-12000 v. Chr.)[8] zugewiesen werden. Zu erwähnen ist, dass diese Angaben auf sehr wenigen Daten beruhen, und sie einer Bestätigung durch weitere Untersuchungen bedürfen.
Die Zeit zwischen dem Ende des Magdaléniens und dem Beginn des Mesolithikums wird vom sogenannten Spätpaläolithikum ausgefüllt. Diese ebenfalls wenig erforschte Zeitspanne gehört in der Zentralschweiz - wie ein grosser Teil des Mittellandes - der erstmals von R. Wyss nach der Fundstelle Fürsteiner bei Seedorf im bernischen Oberaargau definierten Fürsteiner-Fazies an[9]. Die Verwandtschaft mit dem vorangehenden Magdalénien ist jedoch unübersehbar, was H.-G. Bandi veranlasste, die Fürsteiner-Fazies als ein »lokal degeneriertes Magdalénien« zu bezeichnen[10].
Die Konzentration der magdalénienzeitlichen Fundstellen in den Gebieten um Olten, Schaffhausen und dem Birstaler Jura widerspiegelt gemäss D. Leesch eher Forschungsschwerpunkte als ein reelles Bild der Besiedlung[11]. Ausserhalb dieses Gebietes sind ausserdem der bereits im letzten Jahrhundert entdeckte Fundplatz Moosbühl bei Bern und die kürzlich ausgegrabenen Wohnplätze von Champreveyres und Monruz bei Neuenburg bekannt[12]. Zeugnisse von Wohnbauten der späten Altsteinzeit sind bis jetzt nur spärlich belegt. Interessant sind die Befunde aus der Fundstelle Moosseedorf-Moosbühl bei Bern. Hier wurden als Zeltgrundrisse interpretierte Pfostenlöcher mit Feuerstellen und grössere Partien von Birkenrinde, die eventuell einer zeltähnlichen Konstruktion entstammen, festgestellt[13].
Botanische Untersuchungen haben ein gutes Bild von Vegetation und Klima dieser Zeit ergeben. Für den späteren Teil der Ältesten Dryas spricht B. Ammann von einer »Steppentundra« mit Sträuchern, insbesondere der Zwergbirke. Angenommen wird eine Durchschnittstemperatur für Juli von ca. 10-12 Grad[14]. Das Bölling wurde kürzlich in einer Untersuchung eines Bohrkerns im zentralschweizerischen Wauwilermoos (LU) erfasst und umfassend beschrieben[15]. Nach M. Winter erfolgt jetzt, in Übereinstimmung mit dem übrigen Mittelland, die Wiederbewaldung mit Wachholder und Birken. Die Durchschnittstemperatur im Juli beträgt in dieser Zeit ca. 14-16 Grad[16].

## Das Magdalénien in der Zentralschweiz

Dass die Rentierjäger ebenfalls die Zentralschweiz aufgesucht haben, belegen aufgelesene Funde aus den letzten Jahren (Abb. 1). J. Michel begeht seit Jahren im Auftrag der Kantonsarchäologie Luzern gepflügte Felder, um Hinterlassenschaften von urgeschichtlichen Kulturen aufzuspüren. Im Mai 1988 entdeckte er auf einer Anhöhe bei Reiden im Kanton Luzern Silexgeräte, die auf eine paläolithische Besiedlung der Fundstelle hindeuteten. In den nächsten Jahren konnte er bei zahlreichen Begehungen ein reiches Fundmaterial mit über 150 bearbeiteten Silexwerkzeugen bergen. Eine vorläufige Analyse der Funde ergab, dass neben einigen wenigen neolithischen Artefakten, wie Pfeilspitzen und Steinbeilen, ein charakteristisches magdalénienzeitliches Silexensemble vorliegt.

### *Reiden-Stumpen*

Die Fundstelle bei Reiden liegt auf einer ca. 512 m ü.M. gelegenen, markanten Hügelkuppe, die lokal Stumpen genannt wird (Abb. 2). Dieser aus Molasse bestehende Hügel ist mit einem Sattel mit dem Birchberg-Hügel verbunden, der eine Höhe von ca. 629 m ü.M. erreicht.
Die Lage der Siedlungsstelle zuoberst auf dem Hügel steht sicher in Zusammenhang mit der Jagd. Von der Siedlung aus hatte

*Abb. 1*
*Magdalénienzeitliche Fundstellen in Kanton Luzern. Reproduziert mit Bewilligung des Bundesamtes für Landestopographie vom 28. 10. 1994.*
*Stations magdaléniennes dans le canton de Lucerne.*
*Siti maddaleniani nel Cantone di Lucerna.*

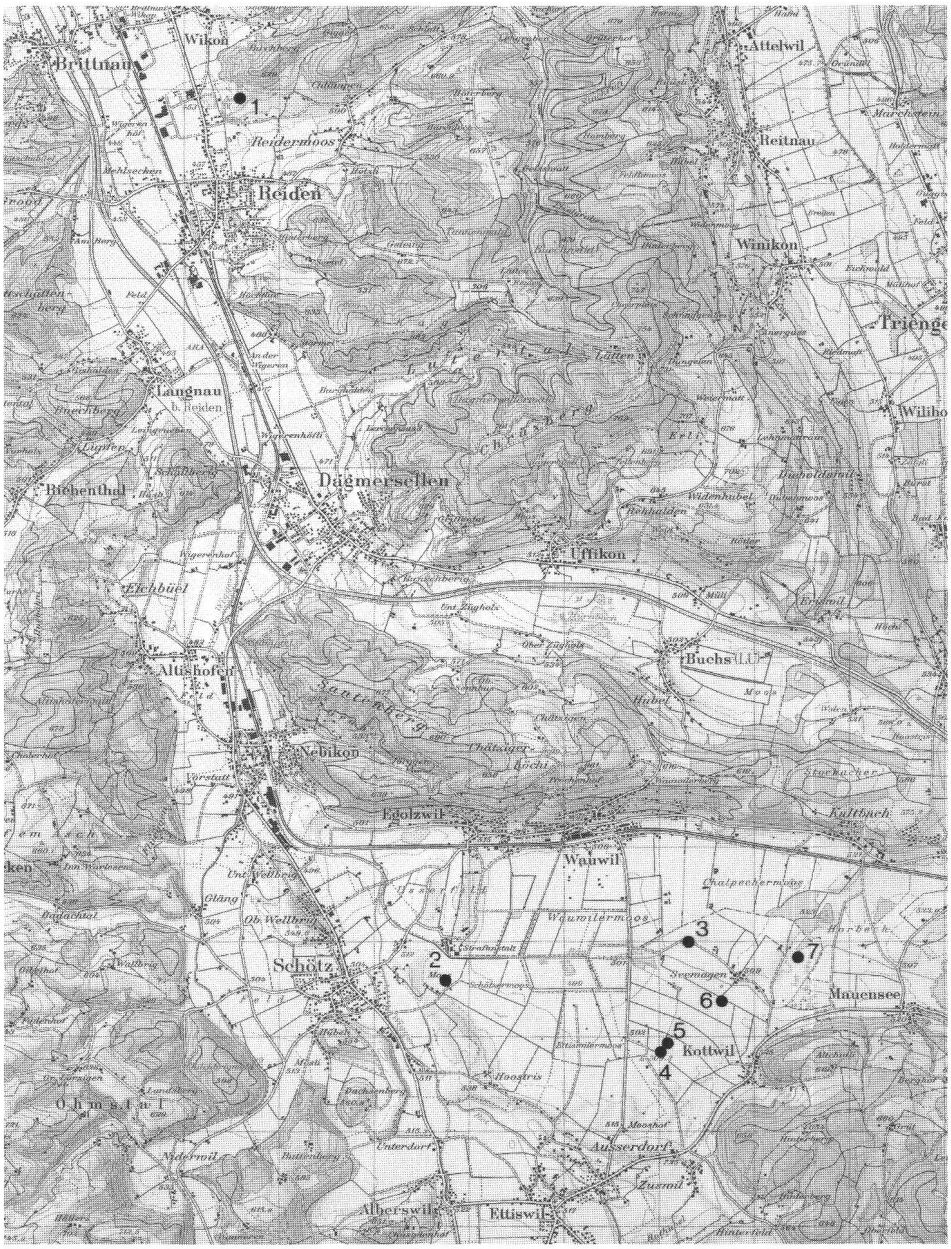
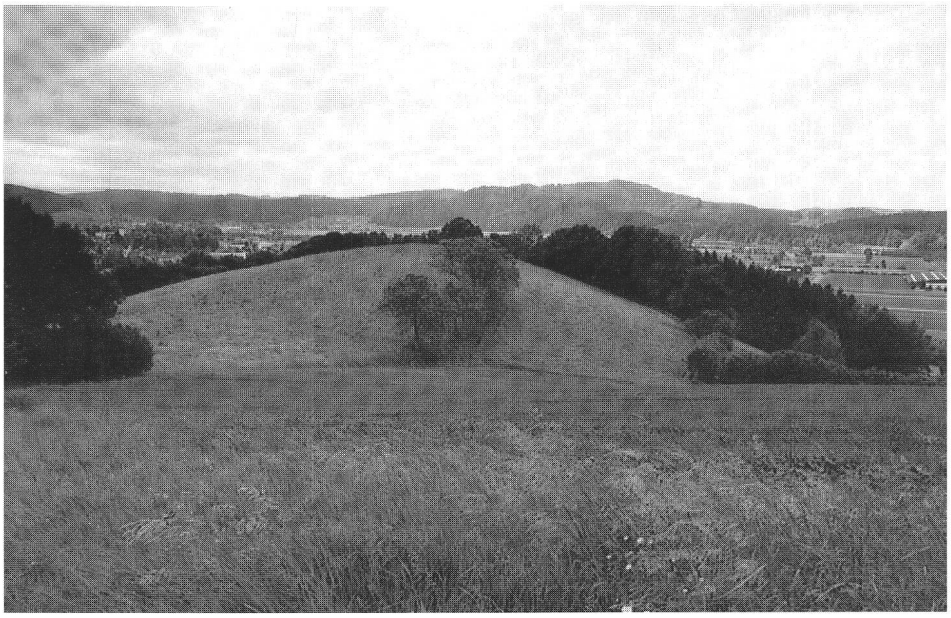



*Abb. 2*
*Die Fundstelle Reiden-Stumpen, von Nordosten. Foto E. Nielsen.*
*La station Reiden-Stumpen, sur la colline au centre de la photo. Vue du Nord-Est.*
*Il sito di Reiden-Stumpen sulla collina in mezzo. Vista da Nord-Est.*



man in dieser waldlosen Zeit einen hervorragenden Ausblick dem Wiggertal entlang sowie auf das Seitental vom Reidermoos. Denkbar wäre eine Besiedlung der Hügel während Jahrezeiten, in denen die Beutetiere der Magdalénienjäger - hauptsächlich Rentier und Wildpferd - sich auf ihre Wanderungen begaben. Von Reiden-Stumpen aus konnten die vorbeiziehenden Herden frühzeitig erkannt und die Jagd vorbereitet werden. Aus ethnologischen Untersuchungen von in historischer Zeit lebenden Rentierjägern wissen wir, dass die Tiere z.T. in eine »Sackgasse« getrieben und danach erlegt wurden. In unserem Fall könnte das Gebiet vom Reidermoos diese Funktion gehabt haben. Um näher auf diese Aspekte eingehen zu können, müsste jedoch erst eine sorgfältige archäologische Untersuchung der Fundstelle durchgeführt werden.

## Das Fundmaterial

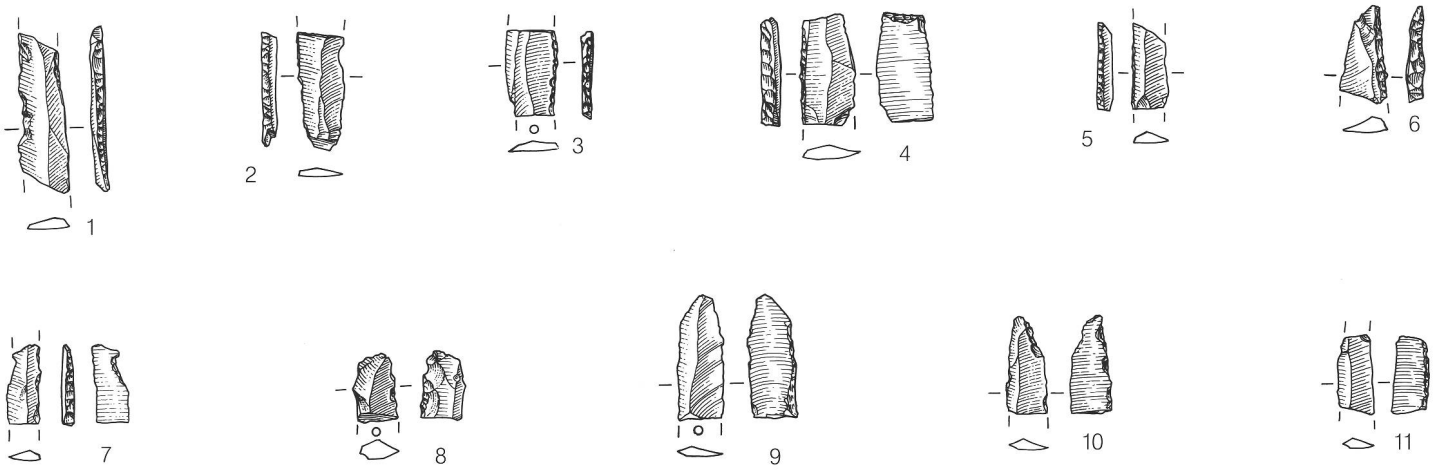
Die magdalénienzeitlichen Funde umfassen die üblichen Geräte, wobei der anteilsmässige Unterschied der verschiedenen Gerätekategorien zu anderen Fundstellen nur teilweise dadurch zu erklären ist, dass es sich um Lesefunde handelt. Auffallend sind die verhältnismässig vielen Kerne und die Fragmente von sehr grossen Klingen. Da oft sehr grosse Restkerne auf dem Wohnplatz hinterlassen wurden, muss der Silex leicht zugänglich gewesen sein. Das Rohmaterial wurde aber noch nicht näher analysiert. Es handelt sich hauptsächlich um weiss-grauen Jurafeuerstein, der in Form von unbearbeiteten Knollen in die Fundstelle gebracht und hier weiterverarbeitet wurde. Auffallend sind die häufigen Einschlüsse von Kristallen in diesem Silex. Es stehen in der Nähe keine solchen Vorkommen an, so dass er von anderswo geholt werden musste. Möglicher Herkunftsort wäre der naheliegende Jura, wo z.T. reiche Silexvorkommen anstehen.

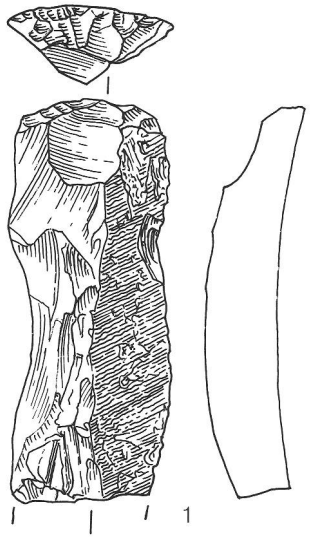
Bei den Rückenmessern handelt es sich meistens um sehr schmale und dünne Stücke, die z.T. eine ventralseitige Bearbeitung aufweisen (Abb. 3, 8-11). Anteilsmässig sind sie deutlich seltener als in zeitgleichen Fundstellen. Exemplare mit Endbearbeitung sind nur mit einem Exemplar (Abb. 3, 4) und somit ebenfalls im Vergleich mit anderen Fundkomplexen schlecht vertreten. Diese Unterschiede könnten durch verschiedene Tätigkeiten auf den Fundstellen erklärt werden. Auch chronologische oder kulturelle Ursachen sind nicht ganz auszuschliessen, bis eingehende Untersuchungen durchgeführt worden sind. Vielleicht wurden die Rückenmesser als Messerschneide verwendet und in Geräte aus Knochen, Geweih oder Holz eingesetzt. Vergleichbare jedoch mittelsteinzeitliche eingesetzte Silexgeräte kennen wir aus Südskandinavien. Geschäftete Stücke aus dem Paläolithikum wurden jedoch meines Wissens noch nie gefunden.

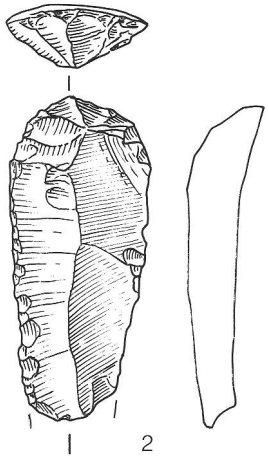
Die Kratzer wurden meistens aus Klingen gefertigt; solche aus Abschlägen stellen eher Ausnahmen dar (Abb. 4, 1-7). Kratzer mit dreieckigem Umriss und steil bearbeiteten Längskanten sind hier, wie auch in anderen zeitgleichen Fundkomplexen, vorhanden. Eventuell haben wir es mit einem Leittyp des Spätmagdaléniens zu tun. Einige abgebrochene Kratzerenden (Abb. 4, 7) belegen wohl die Umarbeitung von abgenutzten Exemplaren. Die Kratzer wurden beim Bearbeiten von Knochen, Holz und Fell gebraucht. Häufig wurden sie ungeschäftet verwendet. Paläoeskimoische Funde aus Grönland haben jedoch gezeigt, dass sie in vergleichbaren Kulturen manchmal auch geschäftet worden sind[17] (Abb. 5).

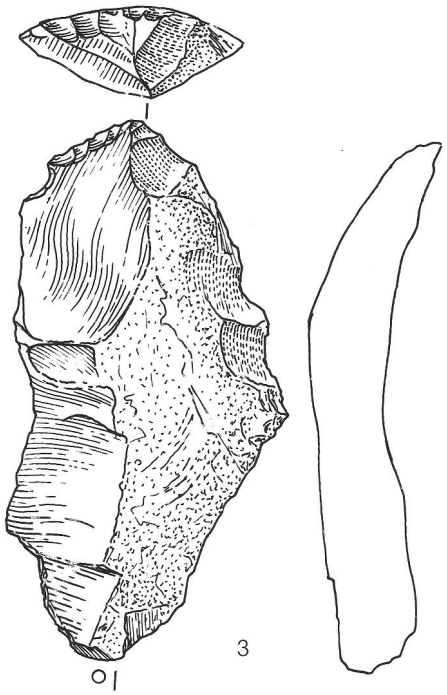
*Abb. 4*
*Reiden-Stumpen. Magdalénienzeitliche Silexgeräte.*
*1-7 Kratzer; 8-15 Stichel. M. 1:1.*
*Zeichnung M. Zbinden.*
*Reiden-Stumpen. Outils de silex magdaléniens.*
*Reiden-Stumpen. Utensili maddaleniani in selce.*

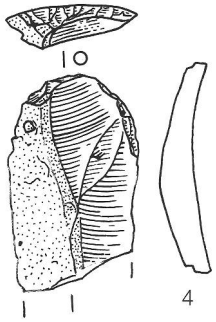
*Abb. 3*
*Reiden-Stumpen. Magdalénienzeitliche Silexgeräte.*
*1-11 Rückenmesser. M. 1:1.*
*Zeichnung M. Zbinden.*
*Reiden-Stumpen. Outils de silex magdaléniens.*
*Reiden-Stumpen. Utensili maddaleniani in selce.*

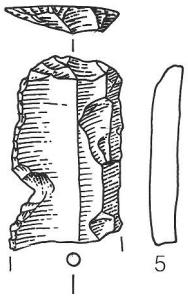


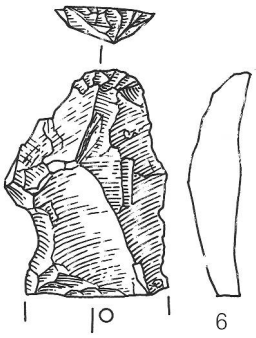

1

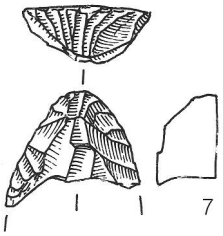

2

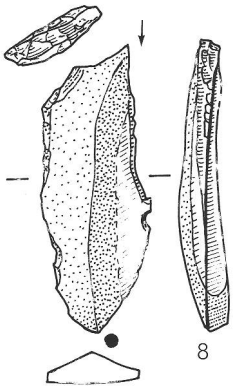

3

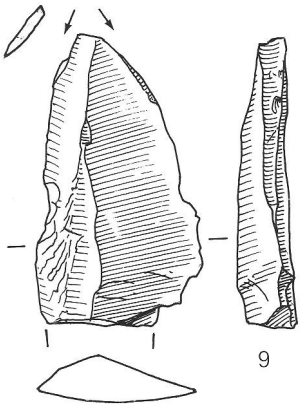

4

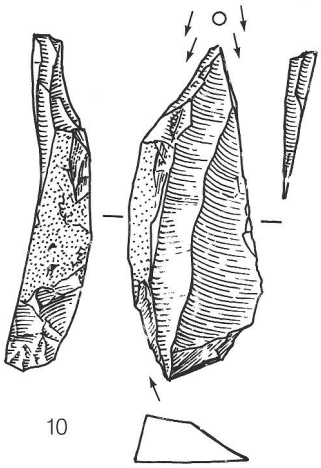

5

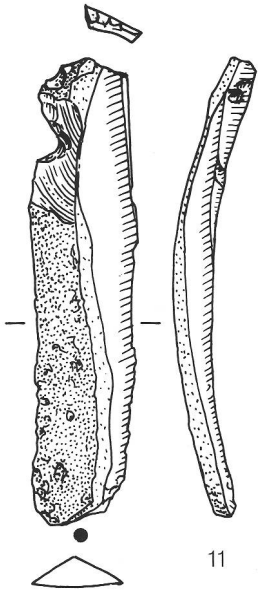

6

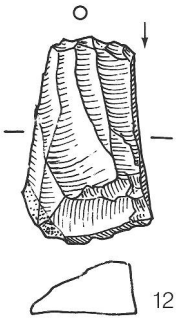

7

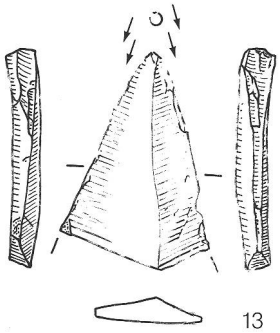

8

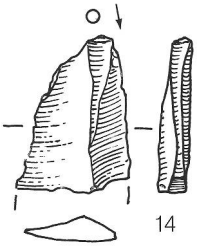

9

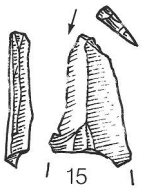

10

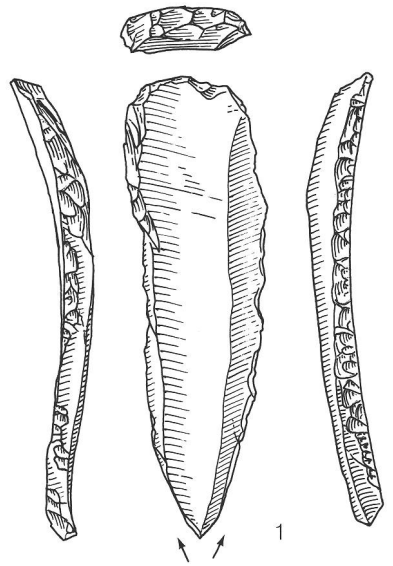

11

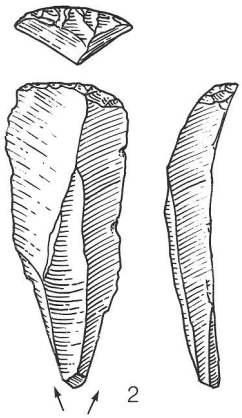

12

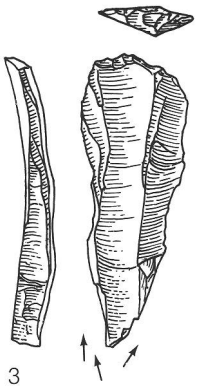

13

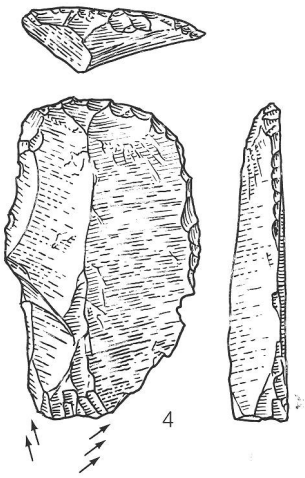

14

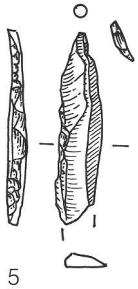

15

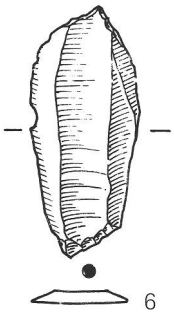

1


2

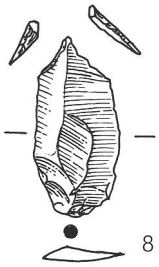

3


4

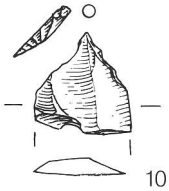

5

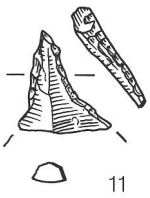

6

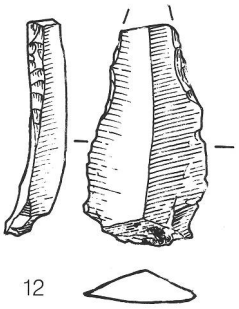
7

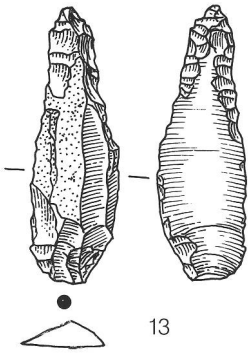

8

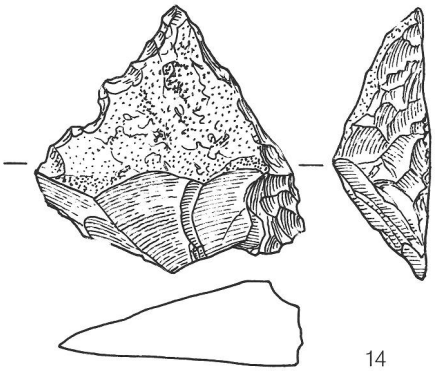
9

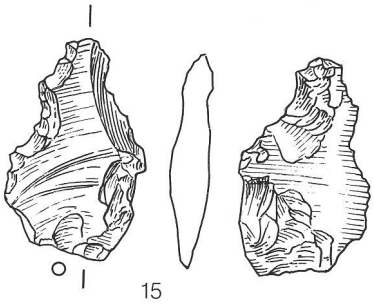

10


11


12


13


14


15

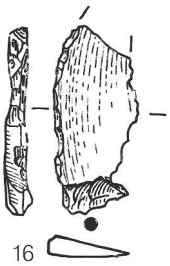

16

*Abb. 6*
*Reiden-Stumpen. Magdalénienzeitliche Silexgeräte.*
*1-5 kombinierte Geräte;*
*6-14 Bohrer; 15 ausgesplittertes Stück; 16 Rückenspitze? M. 1:1.*
*Zeichnung M. Zbinden.*
*Reiden-Stumpen. Outils de silex magdaléniens.*
*Reiden-Stumpen. Utensili maddaleniani in selce.*

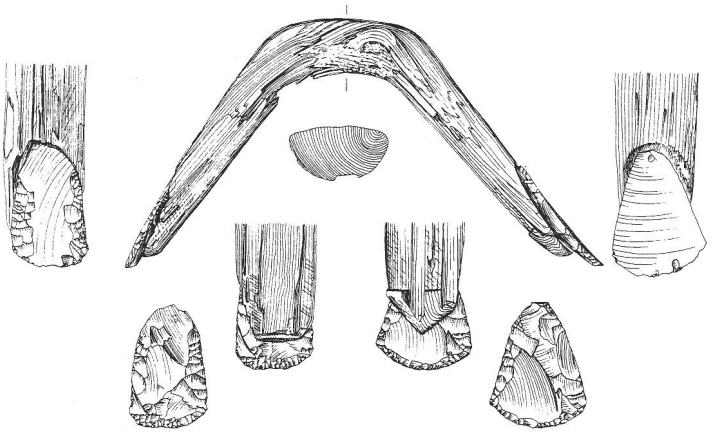


*Abb. 5*
*Geschäftete paläoeskimoische Kratzer. (Nach Grönnow 1988 [Anm. 17].)*
*Grattoirs paléo-eskimos emmanchés.*
*Grattatoi paleo-eschimesi fissati.*

Die meist aus Klingen hergestellten Stichel weisen häufig mehrere Stichelabschläge auf (Abb. 4, 8-15). Es macht den Eindruck, dass vielfach mit zwei Schlägen ein »Mittelstichel« angestrebt wurde. Stichel an Klingen oder Abschlägen mit Endretuschen sind vorhanden, aber nicht besonders häufig. Verwendet wurden die Stichel wahrscheinlich für die Herstellung von Geräten aus Geweih und Knochen.
Charakteristisch für das Magdalénien sind weiter die Bohrer. Auch in Reiden-Stumpen treten sie recht häufig auf (Abb. 6, 6-14). Sie sind üblicherweise aus Klingen gefertigt und weisen Bohrspitzen mit verschiedenen Längen auf. Im Gegensatz zu anderen Magdalénien-Fundkomplexen haben wir es hier jedoch nur mit einfachen Bohrern zu tun. Die aus anderen Orten bekannten Doppel- und Mehrfachbohrer fehlen bis jetzt. Zu erwähnen sind einige Bohrer mit langen und sehr breiten Bohrspitzen. Dass zu dieser Zeit die Bohrtechnik gängig war, belegen zahlreiche Funde aus Mitteleuropa von durchbohrten plastischen Kleinkunstwerken und Schmuckstücken aus Stein und Bernstein[18].
Kombinierte Geräte liegen hier in einigen Exemplaren vor (Abb. 6, 1-5). Üblicherweise ist ein Ende mit eine Kratzerkante und das andere mit Stichelabschlägen versehen. In einem Fall ist ein Rückenmesser mit einer Bohrspitze kombiniert[19] (Abb. 6, 5). Auffallend häufig handelt es sich hier um sehr lange und sorgfältig gefertigte Geräte, die Parallelen in einem Teil der wahrscheinlich gleichaltrigen Fundstellen aufweisen[20].
Wie üblich in Fundkomplexen aus dieser Zeit, ist auch ein Exemplar der sogenannten ausgesplitterten Stücke vorhanden (Abb. 6, 15). Es ist aus einem Abschlag gefertigt und weist auf mehreren Kanten deutliche Ausplitterungen auf. Eventuell wurde das Gerät als eine Art Meissel gebraucht. Ein fragmentiertes Gerät (Abb. 6, 16) könnte als Überrest einer asymmetrischen Rükkenspitze interpretiert werden. Wie am Anfang erwähnt wurde, ist dieses Stück somit wichtig für die Datierung. Gegen eine späte Datierung spricht die Tatsache, dass es sich um ein unsicher zuweisbares Einzelstück handelt. In vergleichbaren Fundstellen[21] sind die erwähnten Spitzenformen im Fundmaterial stets gut vertreten. Dass bei einem so grossen Fundmaterial wie es in Reiden-Stumpen vorliegt, nur ein einzelnes Exemplar vorhanden sein sollte, erscheint somit unwahrscheinlich. Aufgrund dieser Überlegungen möchten wir die Fundstelle mit dem »Technokomplex D« vergleichen, der wohl im späteren Teil der Vegetationsphase Älteste Dryas (und somit kurz vor 12700 v. Chr.) zu datieren ist.

### *Das Wauwilermoos*

Das Wauwilermoosgebiet ist ein zwischen dem Wiggertal und Suhrental gelegenes Seitental mit ursprünglich zwei durch Endmoränen aufgestauten Seen, dem heute fast vollständig verlandeten Wauwilersee und dem heute noch existierenden Mauenensee. Niedrige Sanddünen belegen späteiszeitliche Uferlinien und damit die sich verändernden Seespiegel.
Heute kennen wir hier - neben den bekannteren jungsteinzeitlichen - auch gegen die hundert alt- und mittelsteinzeitliche Fundstellen. Anhand einer Durchsicht des sehr reichen Lesefundmaterials dieses Gebietes konnten neben spätpaläolithischen und mesolithischen Komplexen auch sechs Fundstellen mit (wenigen) typischen Magdaléniengeräten festgestellt werden. Hier treten sie ausnahmslos vermischt mit Funden aus anderen Epochen auf[22].
Da die Wauwilermoossammlungen noch nicht ausgewertet sind[23] und bis jetzt keine archäologischen Ausgrabungen unternommen wurden, kann gegenwärtig nichts Endgültiges über die magdalénienzeitliche Besiedlung gesagt werden. Allen Fundstellen gemeinsam ist aber, dass sie am Übergang zwischen der den Wauwilermoos umrandenden Endmoräne und dem Moos liegen. Wahrscheinlich haben wir es hier mit Ufersiedlungen zu tun.
Eine Station mit mehreren, sicher dem Magdalénien zugehörenden Funden ist die ebenfalls von J. Michel gefundene Station »L2 52-Hubelweid« in Kottwil. Zu erwähnen sind hier geknickte und asymmetrische Rückenspitzen vom Magdalénien-Typus, Kratzer und Mehrschlagstichel aus Klingen und ein endretuschiertes Rückenmesser (Abb. 7). Mit diesem Fundmaterial kann der Komplex in die »Stufe E« datiert werden und dürfte damit der Bölling-Vegetationsphase um 12-13000 vor Christus angehören.
Ansonsten sind nur vereinzelte charakteristische Artefakte festgestellt worden. Eine Auswahl davon zeigt Abbildung 8, wobei die zur Zeit laufende Analyse der Sammlungen sicher weitere Artefakte aus dieser Periode belegen wird. Von der Station »L2-105-Houenbühl 4« in Kottwil liegen ein sehr schön gearbeitetes Stichel-Bohrer-Kombinationsgerät sowie ein einfaches Rückenmesser vor. An anderen Fundstellen belegen die sogenannten Kerbspitzen die Anwesenheit der Magdalénienleute.

### *Weitere zentralschweizerische Fundstellen*

In einer Fundmeldung wird eine weitere Fundstelle bei Einsiedeln (SZ) erwähnt[24]. Anscheinend gehört ein Teil der Funde, nämlich Kerbspitzen, Rückenmesser mit Endbearbeitung und ein ausgesplittertes Stück, dem spätmagdalénienzeitlichen »Technokomplex E« an. In diesem Zusammenhang muss auch die Fundstelle von

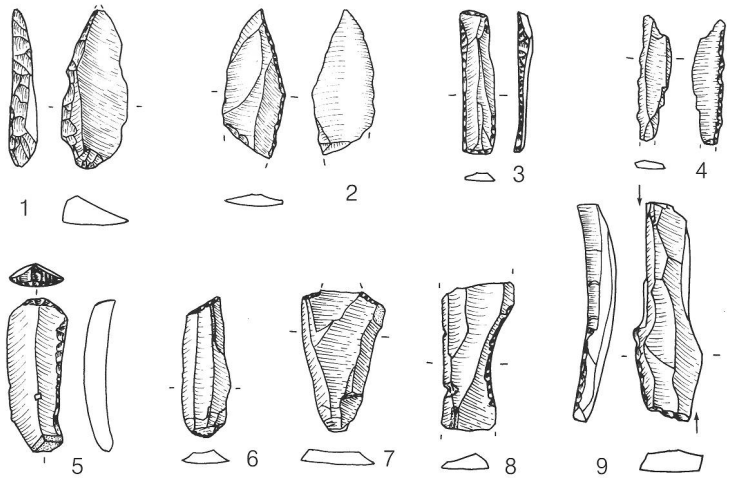



*Abb. 7*
*Wauwilermoos. Magdalénienzeitliche Silexgeräte. Kottwil-Hubelweid Station 52.*
*1-2 Rückenspitzen; 3-4 Rückenmesser; 5 Kratzer;*
*6-8 retuschierte Klingen;*
*9 Stichel. M. 1:2.*
*Zeichnung E. Nielsen.*
*Wauwilermoos. Outils de silex magdaléniens de Kottwil-Hubelweid station 52.*
*Wauwilermoos. Utensili maddaleniani di Kottwil-Hubelweid Station 52.*

Baarburg (ZG) erwähnt werden. Das unter unklaren Umständen geborgene Fundmaterial umfasst ein menschliches Schädelfragment und zwei Gerölle mit eingeritzten Tierfiguren, sowie ein zugeschlagenes Gerät aus Kieselkalk[25]. Eine Datierung der 1925 gefundenen Stücke ins Magdalénien wird von J. Speck als möglich erachtet. Begleitfunde, die eine solche Datierung unterstützen könnten, fehlen jedoch. Vielleicht ergeben die laufenden Untersuchungen dieser Fundstelle neue Informationen zum Thema.
Interessant ist hier weiter eine von J. Speck publizierte Liste, u.a. mit Einzelfunden von Mammut- und Rentierknochen (Abb. 9) aus dem Gebiet der Zentralschweiz[26]. Diese Tiere sind in unserem Gebiet sicher eiszeitlichen Datums und könnten somit während des Magdalénien gelebt haben[27]. Das Mammut scheint jedoch in der Schweiz, im Gegensatz z.B. zu Südwestdeutschland, bereits vor dem Spätmagdalénien ausgestorben zu sein[28]. Sämtliche aufgelisteten Tierknochen, Geweihe und Stosszähne sind nicht im archäologischen Kontext geborgen worden und stammen wohl hauptsächlich von natürlich verendeten Tieren.

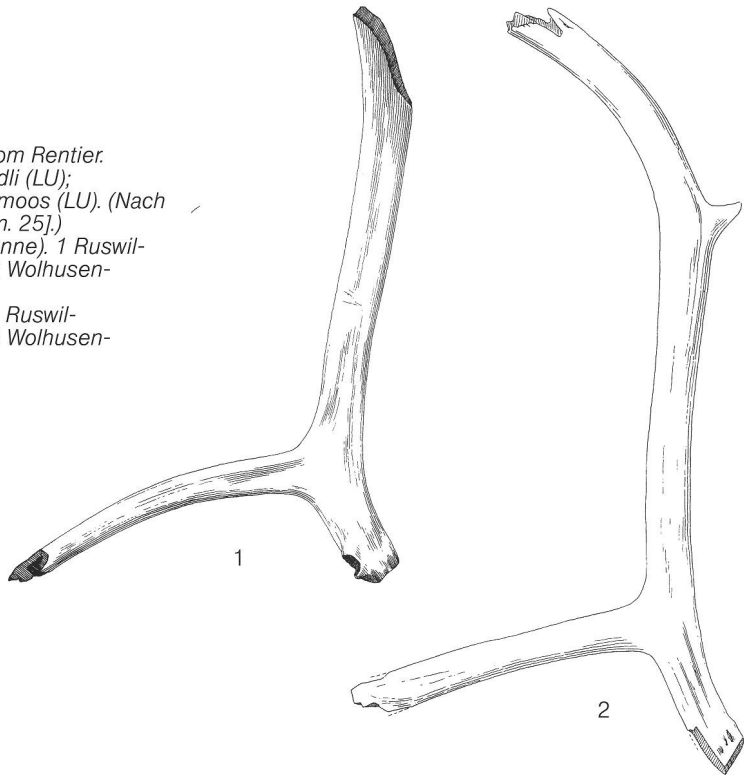



*Abb. 9*
*Abwurfstangen vom Rentier.*
*1 Ruswil-Foräwäldli (LU);*
*2 Wolhusen-Neumoos (LU). (Nach Speck 1987 [Anm. 25].)*
*Bois de chute (renne). 1 Ruswil-Foräwäldli (LU); 2 Wolhusen-Neumoos (LU).*
*Palchi di renna. 1 Ruswil-Foräwäldli (LU); 2 Wolhusen-Neumoos (LU).*

*Die Siedlungstypen*

Mit den luzernischen Fundstellen werden zugleich mehrere Besiedlungstypen belegt. Die Station Reiden-Stumpen liegt oberhalb eines Flusstales, wo die Rentiere oder Wildpferde auf ihren Wanderungen vorbeigekommen sind. Da das Tal ziemlich schmal ist, nämlich ca. 1,2 km, war die Jagd hier für die Magdalénien-Jäger sicher verhältnismässig einfach. Wahrscheinlich handelt es sich um einen Wohnplatz, der immer wieder während der Wanderung der Herden relativ kurz benutzt wurde. Die Wind, Regen und Schnee ausgesetzte Lage auf einer Hügelkuppe macht eine Besiedlung in der kalten Jahreszeit unwahrscheinlich. Die z.T. etwa zeitgleichen Siedlungen im Wauwilermoos waren wahrscheinlich ursprünglich Ufersiedlungen und mussten deshalb eine andere Nahrungsgrundlage geboten haben als der Siedlungsplatz in Reiden-Stumpen. Vielleicht wurden hier neben der Jagd auf Grosswild auch die Ressourcen des Sees, wie Fische und Vögel, ausgebeutet.
Aus dem Schweizer Jura und dem Jurasüdfuss kennen wir zahlreiche magdalénienzeitliche Siedlungen in Höhlen und Abris, welche meistens in der Nähe von Bächen oder Flüssen gelegen sind. Dass diese aufgesucht wurden, hat sicher andere Ursachen als bei den Freilandwohnplätzen. Die geringe Grösse der Höhlen begrenzte die Anzahl der Bewohner und Bewohnerinnen. Man könnte sich vorstellen, dass z.B. für den Winter, wenn die zugänglichen Nahrungsgrundlagen im Mittelland knapper wurden, sich die grösseren Gruppen, die nötig waren bei der Jagd im Frühling und Herbst, aufteilten. Dies, um weiter verstreute, weniger ergiebige Nahrungsquellen zu nutzen. Ein Teil davon, möglicherweise einzelne Kernfamilien, könnten dann die Höhlen der Juraregion benutzt haben. Dass einige Höhlen in dieser Region auf die Jagd auf kleinere Tiere wie Schneehuhn und Schneehase spezialisiert waren, ist durch Analysen von ausgegrabenen Knochen belegt[29]. Andere Fund-

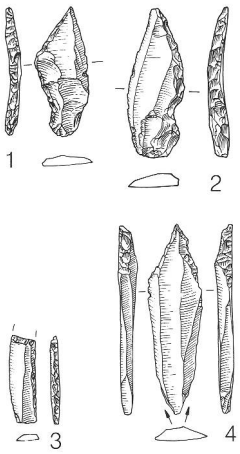



*Abb. 8*
*Wauwilermoos. Magdalénienzeitliche Silexgeräte. 1 Kottwil-Station 12: Kerbspitze; 2 Kottwil-Station 17: Kerbspitze; 3 Kottwil-Houenbühl 4: Rückenmesser; 4 Kottwil-Houenbühl 4: kombiniertes Gerät. M. 1:2. Zeichnung M. Zbinden.*
*Wauwilermoos. Outils de silex magdaléniens. 1 Kottwil-Station 12; 2 Kottwil-station 17; 3–4 Kottwil-Houenbühl 4.*
*Wauwilermoos. Utensili maddaleniani. 1 Kottwil-Station 12; 2 Kottwil-Station 17; 3–4 Kottwil-Houenbühl.*

stellen scheinen Knochenfunde geliefert zu haben, die eine Besiedlung während des ganzen Jahres andeuten[30].

In diesem Zusammenhang sind die Untersuchungen, die L. Binford bei den heutigen eskimoischen Rentierjägern in Alaska unternommen hat, von Interesse[31]. Dort wurden Informationen aus ethnologischen Forschungen durch archäologische Ausgrabungen ergänzt. Nicht nur wurden eine ganze Reihe unterschiedlicher Siedlungsstellen, wie z.B. Basislager, Jagdlager, Jagdansitze, Häutetrocknungsplätze, »Liebeslager« usw. festgestellt, sondern auch Informationen über die Landnutzung während kürzeren und längeren Zeitspannen gewonnen. In einem Beispiel bewohnte eine Eskimo-Familie im Laufe eines Jahres elf verschiedene Wohnplätze, verteilt auf einer Strecke von gut 207 km. Im Laufe seines Lebens durchstreift ein Eskimo, gemäss den Ergebnissen von Binford, ein Areal von bis zu 22000 Quadratkilometern, d.h. ein Gebiet halb so gross wie die Schweiz.

Für das zuerst waldlose und später eher dünn bewaldete späteiszeitliche Mitteleuropa haben wir mit einer ähnlich grossen Mobilität zu rechnen.

1 M. Höneisen, D. Leesch und J.-M. Le Tensorer, Das späte Jungpaläolithikum. In: SPM I. Die Schweiz vom Paläolithikum bis zum frühen Mittelalter (Basel 1993) 153ff.
2 J.M. Burdukiewicz, The Late Pleistocene Shouldered Point Assemblages in Western Europe (Leiden 1986).
3 L. Chaix, Die Tierwelt der Alt- und Mittelsteinzeit. In: SPM I. Die Schweiz vom Paläolithikum bis zum frühen Mittelalter (Basel 1993) 85-103.
4 Chaix (Anm. 3).
5 Ob der Haushund auch im Spätpaläolithikum und Mesolithikum vorhanden war, muss wegen den wenigen ausgegrabenen Knochen offen bleiben.
6 Höneisen et al. (Anm. 1).
7 Bei allen Zeitangaben handelt es sich um kalibrierte C14-Daten. Kalibriert wurden sie mit Radiocarbon Calibration Program 1993, Rev. 3.0 des Quaternary Isotope Lab, University of Washington: M. Stuiver und P.J. Reimer, Radiocarbon 35, 1993, 215ff.
8 B. Ammann, Flora und Vegetation im Paläolithikum und Mesolithikum der Schweiz. In: SPM I. Die Schweiz vom Paläolithikum bis zum frühen Mittelalter (Basel 1993) 66-84; Höneisen et al. (Anm. 1).
9 R. Wyss, Zum Problemenkreis des Schweizerischen Mesolithikums. In: S. K. Kozlowski (Hrsg.): The Mesolithic in Europe (Warschau 1973) 613ff. M.E. wäre die Bezeichnung Fürsteinerkultur zutreffender, da die Fundmaterialien nämlich eine Mehrphasigkeit andeuten. Sie lässt sich u.a. anhand von Unterschieden bei den Artefakten und bei der Silextechnik von der Azilienkultur im Jura und der Westschweiz trennen.
10 H.-G. Bandi, Das Jungpaläolithikum. In: Ur- und frühgeschichtliche Archäologie der Schweiz. Band I. Die ältere und mittlere Steinzeit (Basel 1968) 107-122. Bandis Terminologie ist m.E. wegen der eindeutigen Verwandschaft gar nicht so abwegig. Die Fürsteinerkultur kann jedoch mit Sicherheit der Gruppe der rückenspitzenführenden Kulturgruppen der Späteiszeit zugewiesen werden. Diese umfassen einen Grossteil von Europa und werden lokal z.B. als Azilien oder Federmesserkultur bezeichnet.
11 Höneisen et al. (Anm. 1).
12 Höneisen et al. (Anm. 1); Archäologie der Schweiz 17, 1994, 94ff.
13 H. Schwab, Moosbühl Rettungsgrabung 1960. JbBHM 49/50, 1969/1970, 189ff.; J.H. Barr, Die spätmagdalénien-Freilandstation Moosbühl. JbBHM. 49/50, 1969/1970, 199ff.
14 Ammann (Anm. 8); B. Ammann, Late-Quaternary Palynology at Lobsigensee. Regional Vegatation History and Local Lake Development (Berlin/Stuttgart 1989).
15 M. Winter, Pollenanalytische Untersuchung im Wauwilermoos, Kanton Luzern, Schweiz. (Unpubl. Diplomarbeit Uni. Freiburg in Br. 1993).
16 Vgl. Anm. 14.
17 B. Grönnow, Nye perspektiver i Saqqaq-forskningen. En orientering om de tvaerfaglige undersögelser paa bopladsen Qeqertasussuk, Christianshaab kommune. In: Palaeoeskimoisk Forskning i Grönland (Aarhus 1988) 21-38.
18 J. Sedlmeier, Altsteinzeitliche Funde aus der Kohlerhöhle im Laufental. Archäologie der Schweiz 16, 1993, 40ff, Abb. 7-10.
19 Ähnliche Stücke kennen wir z.B. aus Moosbühl bei Bern.
20 Wieso die kombinierten Geräte in einem Teil der Fundkomplexe fehlen, bleibt, bis eine umfassende Aufarbeitung der späten Altsteinzeit vorliegt, unklar.
21 Z.B. Nenzlingen-Brügglihöhle im Birstal (H.-G. Bandi et al., Die Brügglihöhle an der Kohlholzhalde bei Nenzlingen (Kt. Bern), eine neue Fundstelle des Spätmagdalénien im unteren Birstal. JbBHM 32/33, 1952/1953, 45ff.) und Winznau-Köpfli bei Olten (A. Zürcher, Die spätjungpaläolithische Freilandstation Winznau-Köpfli. Jahrbuch für solothurnische Geschichte 42, 1969, 138ff.).
22 E. Nielsen, Paläolithische und mesolithische Fundstellen im zentralschweizerischen Wauwilermoos. Archäologisches Korrespondenzblatt 22, 1992, 27-40. Die Analyse der Wauwilermoos-Fundkomplexe hat erst kürzlich angefangen, so dass die Anzahl sich eventuell verändern kann.
23 Eine Auswertung im Auftrag der Kantonsarchäologie Luzern ist im Gange.
24 JbSGUF 1994, 160f. Weitere Funde gehören dem Spätpaläolithikum (eine schmale Rükkenspitze sowie kurze Stichel und Kratzer aus Abschlägen) und dem Frühmesolithikum (Mikrolithen und Kerbreste) an.
25 J. Speck, Spätglaziale und frühpostglaziale Überreste von Grosssäugetieren im Bereich des Reussgletschers. Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Luzern 29, 1987, 291-314.
26 Speck (Anm. 25).
27 Eine genauere Datierung wäre wohl nur durch C14-Analysen der betreffenden Stükke möglich.
28 Höneisen et al. (Anm. 1); B.V. Eriksen, Change and Continuity in a Prehistoric Hunter-Gatherer Society (Tübingen 1991).
29 Chaix (Anm. 3); R. Stampfli, Rislisberghöhle. Archäologie und Ökologie einer Fundstelle bei Oensingen im Solothurner Jura (Bern/Stuttgart 1983).
30 Vgl. Anm. 1, 182ff.
31 L. Binford, Die Vorzeit war ganz anders (München 1984).

## Les chasseurs de rennes dans le canton de Lucerne

Des ramassages de surface réalisés ces dernières années indiquent que des chasseurs de rennes occupaient la Suisse centrale à la fin de l'époque glaciaire. Les objets découverts peuvent être attribués aux deux dernières phases du Magdalénien et comprennent entre autres des lamelles à dos, des perçoirs, des grattoirs, des pièces esquillées et des outils combinés. Les complexes appartenant à la phase la plus récente contiennent également des pointes à cran et des pointes à dos.

*C. L.-P.*

## Cacciatori di renna nel Cantone di Lucerna

Reperti degli ultimi anni hanno dimostrato che la Svizzera centrale era occupata dai cacciatori di renna tardoglaciali. I reperti appartengono alle due fasi più tardive del Maddaleniano e comprendono fra gli altri lamelle a dorso, punteruoli, grattatoi, pièces esquillées, utensili combinati. Gli insiemi più recenti presentano inoltre punte ad incavi e punte a dorso. *A.M.*

Gedruckt mit Unterstützung der Gemeinde Reiden LU.